

Anmerkungen

- 1 Burger demonstriert dies u.a. an den beiden genannten und weiteren Wendungen aus Goethes *Wahlverwandtschaften*.
- 2 Wer ein darüber hinausgehendes bibliographisches Hilfsmittel sucht, sei auf das Heft (+ Diskette) *Idiomatik/Phraseologie* von Földes (1997) verwiesen.

Literatur

- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- Földes, Csaba: *Idiomatik / Phraseologie*. Heidelberg: Groos, 1997 (Studienbibliographien Sprachwissenschaft 18).

Buscha, Joachim u.a.:

Grammatik in Feldern. Lehr- und Übungsbuch. Ismaning: Verlag für Deutsch, 1998. – ISBN 3-88532-681-7. 336 Seiten, DM 39,-. **Schlüssel.** – ISBN 3-88532-682-5. 85 Seiten, DM 9,50

(Claudia Bolsinger, Hamburg)

Die von einem Autorenteam um Joachim Buscha von der Universität Dortmund vorgelegte *Grammatik in Feldern* versteht sich als »Inhaltsgrammatik«. Sie will sich damit von den einschlägigen, formal angelegten Grammatiken für den fortgeschrittenen Fremdsprachenunterricht im Bereich Deutsch als Fremdsprache wie etwa Hall/Scheiner (1995) und Rug/Tomaszewski (1993) deutlich unterscheiden. Unter Inhaltsgrammatik nach »Feldern« verstehen die Autoren die Orientierung der Grammatik an kommunikativen Absichten wie etwa *Wunsch* und *Widerspruch* und nicht an grammatischen Kategorien wie etwa Konjunktiv und Passiv. Sie folgen damit der Forderung nach einer funktions- und anwendungsbezogenen Grammatikdarstellung, wie sie etwa in den Rahmenrichtlinien für

den Mittelstufenunterricht des Goethe-Instituts explizit aufgestellt wird (1996: 80f.). Neben die Darstellung der grammatischen Mittel tritt dabei die der lexikalischen Formen mit dem Ziel, die Variabilität des Ausdrucks zu erhöhen. Im Zentrum steht also die jeweilige Redeabsicht des Sprechers und hieraus ergibt sich in Anlehnung an Sommerfeldt (1991) die Unterteilung in thematische »Felder«: Person, Begründung, Absicht, Folge, Widerspruch, Vergleich, Aufforderung, Wunsch, Vermutung. Die Auswahl orientiert sich laut Vorwort an der Relevanz der sprachlichen Mittel für die alltägliche Kommunikation. Jedes »Feld« gliedert sich in eine allgemeine Übersicht und in Teilstufen. Hier erfolgt dann zunächst die Darstellung der grammatischen Sprachmittel wie Satzgefüge und Satzverbindung, dann der lexikalischen Sprachmittel wie Wortgruppe, Wortbildung und Wortarten. Auch auf non-verbale Ausdrucksformeln und Intonation wird teilweise Bezug genommen, etwa im Feld der Anrede (19f). Alle Sprachmittel können in »thematisch und situativ eingebetteten Übungen« ausprobiert werden, für die es einen Schlüssel gibt.

Wer dieses Buch zur Hand nimmt, freut sich über die für Grammatiken unkonventionelle Herangehensweise der Autoren: Die Einteilung der Kapitel nach Redeabsichten erscheint logisch und verknüpft sinnvoll Grammatik mit ihrem konkreten sprachlichen Einsatz. Eine produktionsorientierte Grammatik dieser Art kommt den Bedürfnissen von Lernern und Lehrern entgegen, auch wenn die neuesten Forschungen, etwa Helbig (1999: 110), die enge Anlehnung an Sprechakte bereits wieder problematisieren. Wenn man zum Beispiel für das Feld der *Folge* eine Unterscheidung in realisierte und nicht realisierte Folge vorfindet und dann unter anderem auf sprachliche Realisationen wie *so dass*,

dass, ohne dass, als dass, um zu, daher, zu sowie Verben wie *resultieren* und Adjektive wie *erfolglos, vergeblich* hingewiesen wird, erscheint die Zusammenstellung dieser sprachlichen Mittel komplex und erschöpfend. Allerdings stellt sie auch – um bei diesem Beispiel zu bleiben – hohe Anforderungen an das lexikalische Wissen der Lerner (*gesundschrumpfen*), besonders auch im Bereich von Redewendungen (142) und landeskundlichem Wissen (35).

Die Nennung jeweils der männlichen und weiblichen Bezeichnung (*Chef/Chefin*) im Feld *Anrede* fällt positiv auf, ebenso die Hinweise auf Unterschiede in den deutschsprachigen Ländern, aber hat sich das Indefinitpronomen *frau* wirklich schon so allgemein durchgesetzt, daß ein Hinweis auf die besondere ironische oder politische Verwendung unterbleiben kann (41)?

Die *Grammatik in Feldern* soll sowohl Nachschlage- und Übungsbuch für das Selbststudium sein als auch Zusatzmaterial zu einem beliebigen Kursbuch. Die Lerner als Adressaten dieser Grammatik finden unter den zahlreichen Übungsformen wie Zeichnungen, Wortgitter, Bildergeschichten, Fotos immer wieder solche mit Bezug zu ihrer Muttersprache, zu ihrer Heimat, doch sind diese Übungen oft sehr knapp gehalten (35: »Vergleichen Sie die Anreden mit den Formen in Ihrer Muttersprache.«). Die Arbeitsanweisungen allgemein sind oft nicht ausführlich genug, Beispiele fehlen ganz oder sind kontextlos (49: »Bilden Sie von passenden Verben Partizipien und beschreiben Sie, was die betreffenden Personen tun. Stellen Sie die Handlungen in konkrete Bezüge zu Kommunikationssituationen.«). Ob die Terminologie bei »grammatischen Grundkenntnissen«, wie das Vorwort sie fordert, immer verstanden wird, bleibt ebenfalls mehr als fraglich,

auch ob der Selbstlerner nicht überfordert ist, wenn er allein schwierige Intonationsmuster (24) üben soll. Manche Beispielsätze des darstellenden Teils wirken altmodisch (24: »Meine liebe Mutti, es soll ja nicht wieder vorkommen.«), viele Übungen und Fotos sind anderen Lehrwerken entnommen.

Obwohl die Autoren bewußt auf ein Wortregister verzichtet haben und stattdessen auf ein ausführliches 10-seitiges Inhaltsverzeichnis verweisen, wünscht sich der Benutzer bei jeder Benutzung dieser Grammatik den Zugriff auf ein Register. Denn der Griff zur Grammatik hat doch nicht immer die Redeabsicht als Ausgangspunkt, sondern eine grammatische Form, die erklärt und abgegrenzt werden soll. Sie schnell zu finden, wird dem Leser hier schwerfallen. Man merkt diesem ehrgeizigen Buch an, daß es ursprünglich mehrbändig geplant war: Die Reduktion auf einen einzigen Band geht auf Kosten der Übersichtlichkeit. Der Reichtum und die Komplexität der Themen ertrinkt auf eng bedruckten Seiten, die Druckfarben bieten kaum Orientierung, das Layout bezeugt vor allem Platznot.

Wer sich die Mühe der Ein- und Durcharbeitung macht und sich von der unübersichtlichen Materialfülle nicht abschrecken läßt, findet reiche Quellen; ob sich allerdings Lerner damit alleine helfen können, bleibt zu bezweifeln.

Literatur

- Hall, Karin; Schreiner, Barbara: *Übungsgrammatik Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene*. Ismaning: Verlag für Deutsch, 1995.
- Helbig, Gerhard: »Was ist und was soll eine Lern(er)-Grammatik?«, *Deutsch als Fremdsprache* 36 (1999), 103–112.
- Goethe-Institut München: *Rahmenrichtlinien für den Mittelstufenunterricht am Goethe-Institut*. München: Goethe-Institut, 1996.

Rug, Wolfgang; Tomaszewski, Andreas: *Grammatik mit Sinn und Verstand*. München: Klett, 1993.

Sommerfeldt, Karl-Ernst; Schreiber, Herbert; Starke, Günter: *Grammatisch-semantische Felder. Einführung und Übungen*. Berlin u. a.: Langenscheidt, 1991.

Buscha, Joachim u. a.:

Grammatik in Feldern. Lehr- und Übungsbuch. Ismaning: Verlag für Deutsch, 1998. – ISBN 3-88532-681-7. 336 Seiten, DM 39,-. **Schlüssel.** – ISBN 3-88532-682-5. 85 Seiten, DM 9,50

(Bettina Wiesmann, Concepción / Chile)

Diese Grammatik richtet sich an Lernende der Mittel- und Oberstufe. Ihr Ordnungsprinzip sind sprachliche »Felder«, verstanden als semantisch-kommunikative Felder, die sich aus den »Redeabsichten« der Sprechenden ergeben (5). Ausgehend von der *Person* als grundlegendem Feld, werden die Grund-Folge-Beziehungen (Felder der Begründung, Bedingung, Absicht, Folge, Widerspruch) und schließlich weitere Felder (Vergleich, Aufforderung und Vermutung) abgehandelt, wobei darin keine ausdrückliche Progression liegt, sondern nach Bedarf der Lernenden vorgegangen werden kann.

Je nach sprachlichem Feld überwiegen die zugeordneten grammatischen Strukturen oder lexikalischen Mittel, die jeweils zuerst in ihrer Bedeutung beschrieben werden und dann geübt werden sollen. Das Feld des *Vergleichs* enthält beispielsweise die Unterkapitel *Übereinstimmung* und *Ungleichheit*, ersteres wiederum gliedert sich in *Gleichheit* und *Ähnlichkeit*, *Proportionalität* und *Identität*. Zum Thema *Gleichheit* und *Ungleichheit* werden aus der Grammatik Nebensätze mit *wie/so/als (ob/wenn)*, Zweitsätze mit *so/genauso/ebenso* und die Präpositionen *wie, nach, entsprechend, gemäß* herausgege-

griffen. Von den lexikalischen Mitteln sind es die Bildung zusammengesetzter Adjektive und die Adjektivsuffixe wie *-ig, -lich*, Wörter aus der Familie *gleichen, ähneln* sowie einige feste Wendungen.

Ein Vergleich der in der Grammatik präsentierten sprachlichen Mittel mit denen aus Auszügen authentischer schriftlicher und mündlicher Kommunikation ergab nur eine teilweise Übereinstimmung. Es ist daher zu kritisieren, daß die Auswahl offenbar nicht durchgängig aus authentlichem Material erfolgte und tendenziell eher schriftsprachlich orientiert ist, ohne daß dies thematisiert würde.

Die Darstellung der sprachlichen Mittel erfolgt in der Grammatik durchwegs sehr ausführlich. Die Übungen fallen dagegen zum Teil relativ kurz aus und zeichnen sich nicht immer durch Originalität und Variation aus. Ein weiterer Schwachpunkt der Grammatik ist ihr relativ sorgloser Umgang mit linguistisch-pragmatischen Kategorien, was in einigen Fällen zu ungenauen Beschreibungen und fehlerhaften Erklärungen und eigenartigen Kategorisierungen führt¹. Dennoch ist hervorzuheben, daß die *Grammatik in Feldern* an der wichtigen Schnittstelle von Handlungszwecken und deren konkreter sprachlicher Realisierung einsetzt und daher in Kursen mit relativ hohem Sprachniveau ein Ausgangspunkt zur Fokussierung handlungspraktisch relevanter Ausdrucksstrukturen sein kann.

Anmerkung

1 Vgl. die Ausführungen zu »Vorschlag« und »Ratschlag« und im Kontrast dazu zum Beispiel deren linguistische Diskussion bei Rehbein 1977.

Literatur

Rehbein, Jochen: *Komplexes Handeln*. Stuttgart: Metzler, 1977.